

Neue

Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. (G. S.)

Redaction und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Wilhelminenstraße 20.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Louis Jacobs, Hamburg. Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei G. Jensen & Co. in Hamburg, Paulstr. 36, angenommen.

Inserate für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Die Grundformen im Möbelbau und deren Entwicklung.

Vortrag, gehalten im Niederösterreichischen Gewerbevereine von Herrn Direktor Camillo Sitte.

(Fortsetzung.)

Eine Kiste mit aufgehendem Deckel heißt Truhe, Kassette oder Koffer.

Die Wurzelform, von der alle unsere Schrankmöbel abstammen, ist unter diesen die schwere, große, mittelalterliche Truhe. Werden zwei oder drei solcher Truhen übereinander gestellt (vielleicht lediglich wegen Platzmangel), so wird sofort das Dessinen der Deckel zu einer mißlichen Sache, indem schlechterdings die oberen Truhen immer abgehoben werden müßten, um zu dem Inhalte der unteren zu gelangen; da hilft denn die Anbringung seitlicher Thüren, und die älteste Schrankform ist erfunden. Man sieht ihr noch deutlich die Entstehung aus der Kombination zweier Truhen an. Die obere Hälfte (obere Truhe) ist nämlich thatsächlich noch abzuhoben, besitzt ihren eigenen Boden und ist mit der unteren Truhe nur durch Zapfen oder eine Nuth verbunden; das Truhengesimse bleibt beibehalten sowohl als Abschluß der unteren wie auch als Abschluß der oberen Möbelhälfte. Auch die Dimensionen entsprechen dieser Abstammung, indem diese Möbel noch mehr in die Breite als in die Höhe gehen. Die französische Terminologie hat für diese Einteilung noch den treffenden Ausdruck „meuble à deux corps“ erhalten, welcher allerdings nicht bloß auf die hier geschilderte älteste Form angewendet wird. Da es an einem Ausdrucke gebricht, welcher nur dieses historische Uebergangsglied von der Truhe zum Schrank bezeichnete, so wurde in ähnlicher Kombination der Worte für die in voriger Nummer befindliche Tabelle die Bezeichnung „Truhenschrank“ gewählt.

Besonders in der gothischen Periode streben diese Möbel rasch stark in die Höhe, so daß diese bald die Breitendimension überragt, was in der Höhenbegünstigung der gothischen Proportionalität begründet ist. Die Verbindung zwischen Ober- und Untertheil wird bald eine feste, da das Verabheben des Obertheiles bei seitlichen Thüren nicht mehr nöthig ist. Es verschwindet der doppelte Zwischenboden; aber der starke durchgehende Querbalken bleibt als konstruktives Bindeglied zwischen Ober- und Unterkörper noch lange beibehalten, bis in die Renaissance hinein. Damit hängt es auch zusammen, daß die Feldertheilung bei Ober- und Unterkörper an älteren solchen Truhenschrank nicht die gleiche ist. Weist besteht

die Vorderansicht des Unterkörpers aus zwei Feldern (oder Thüren) und die des Oberkörpers aus dreien. Es hat dies seinen konstruktiven Grund in der Beibehaltung des durchgehenden Querbalkens deshalb, weil es dabei wünschenswerth sein mußte, die senkrechten Pfosten nicht direkt alle übereinander zu bekommen, damit durch die Vereinigung zweier Zapfenverbände an einer Stelle der Querbalken nicht zu empfindlich geschwächt wird.

Am deutlichsten ersichtlich ist dieses Konstruktionsystem des Truhenschrankes an einer Reihe schöner Beispiele aus dem Möbelschätze des Kieler Museums. Diese interessanten Stücke gehören schon dem Zeitalter der Renaissance an und beweisen hierdurch zugleich, daß sich die besprochene Uebergangskonstruktion im Norden länger erhalten hat. Dem Bedürfnisse nach größerer Schrankhöhe wird hier meist dadurch abgeholfen, daß nicht zwei, sondern drei Truhenschichten übereinander gebaut wurden, und zwar von abwechselnder Feldertheilung bei durchlaufenden Querbalken.

Erst aus diesem Truhenschrank ging der eigentliche Schrank hervor durch stetige Unterdrückung des ursprünglichen Schichtenbaues. Er gehört erst dem 15. Jahrhundert an und folgt, wo er in gothischen Formen durchgebildet wurde, der älteren Zimmermannskonstruktion; wo er aber bereits in der Formenprache der Renaissance auftritt, ahmt er die Säulen- und Gebälkarchitektur des Steinbaues nach, welche gerade so wie bei den gleichzeitigen Palastfassaden zuerst in zwei Stockwerken übereinander gesetzt wird, um dann einer einzigen hohen Säulenstellung Platz zu machen. Hierbei bleiben noch immerhin drei Abtheilungen übrig: ein niedriger Unterbau mit Schublade, der hohe große Haupttheil mit großer Thüre oder hohen Doppelflügeln zwischen hohen schlanken Säulen oder Pilastern, Kariatyden u. und ein architektonisch dreitheiliges Hauptgesimse ohne Lade. Dieser noch immer nach Schichten truhenförmig sind) gegliederte Schrank wird in der Tabelle als „Renaissance-Schrank“ bezeichnet.

Die Auscheidung des Schichtenbaues schreitet aber stetig vor und so verschwindet im weiteren Verlaufe auch noch der Unterbau mit seiner Schublade und das hohe Hauptgebälke, wodurch der gewöhnliche moderne Kasten entsteht.

Außer dem Truhenschrank, Renaissance-Schrank und Kasten gehen aus der Truhe noch hervor die Kommode und der frühere Krügeltschrank oder Stollenschrank.

Die Kommode ist ursprünglich nichts Anderes als eine zu größerer Bequemlichkeit auf eine Stellage gestellte Truhe. Allmählig werden die Füße dieser Stellage und die Truhe in immer organischere Verbindung gebracht, die Truhe auch mit Schubladen versehen, wodurch sich die Kommode dem Schubladkasten nähert und im Ganzen merkwürdig viel Fleiß und Fähigkeit auf die Ausbildung dieses Möbels bis an's Ende des vorigen Jahrhunderts verwendet, ohne jedoch dessen Aussterben verhindern zu können. Die reinere Truhensform mit ihrem tiefen Hohlraume erwies sich eben als unhaltbar, weil in tiefen Läden das Verpacken und Wiederherausholen von Gegenständen zu umständlich ist.

(Schluß folgt.)

In Sachen des Deutschen Tischlerverbandes.

Wie schon in Nr. 18 dieser Zeitung aus Nürnberg mitgeteilt wurde, hat nunmehr auch das Landgericht in Nürnberg den Vorsitzenden Klotz und den Bevollmächtigten Eisinger von der Klage wegen Uebertretung des § 360 d. N. Str. G. B. freigesprochen. Die Begründung dieses freisprechenden Urtheils ist höchst interessant für alle Arbeiterorganisationen und zeigt deutlich die Differenz der Gesetzesinterpretation seitens des Richters und der des Verwaltungsbeamten.

In der Begründung des schöffengerichtlichen Urtheils wird unter Anderem gesagt:

„Fraglicher Deutscher Tischlerverband ist keine Sterbekasse oder sonstige unter § 360 d. fallende Anstalt. Eine solche Anstalt, eine solche Gesellschaft muß dazu bestimmt sein, gegen Zahlung von Beiträgen beim Eintritt gewisser Bedingungen eine Zahlung in einer bestimmten Höhe zu leisten, muß also den Zweck haben, beim Eintritt der Bedingungen ihren Mitgliedern ein Recht, einen klagbar verfohrbaren Anspruch auf eine bestimmte Zahlung zu gewähren. Das ist aber hier nicht der Fall. Die Zahlungen, die hier, und insbesondere jene, die im Sterbefalle geleistet werden können, haben die Natur einer freiwillig von der Gesellschaft zu gewährenden Unterstützung, sind nicht klagbar. Es wird nicht mit dem Tode, mit dem Eintritt der Bedingung die Zahlung fällig; diese steht vielmehr noch im Belieben und Ermessen der Gesellschaft, die eine Zahlung nach einem Todesfalle nur dann gewährt, wenn sie sieht, daß eine Nothlage durch Todesfall entstand. Aber auch jetzt noch braucht sie nicht eine vorher bestimmte Summe zu gewähren, es liegt vielmehr immer noch in ihrem Ermessen, wie viel sie gewähren will, bis zu M. 25. — Es liegt also eine Sterbekasse, eine Aussteuer oder eine andere dergleichen Anstalt oder Gesellschaft, die dazu bestimmt ist, gegen eine Leistung, bei Eintritt einer Bedingung eine Gegenleistung in Geld zu gewähren, nicht vor, und findet § 360 d. des Reichsstrafgesetzbuches und die Allgem. Vereinsordnung keine Anwendung.“

Die Strafkammer des Landgerichtes führt aus: „Im Hinblick auf die Fassung des § 360 d. des Reichsstrafgesetzbuches gelangt das Landgericht zu dem Urtheile, daß die Klage gegen den Beklagten nicht begründet ist.“

Die deutschen Möbel.

der Anschauung, daß der Deutsche Tischlerverband nicht zu den dort aufgeführten Gesellschaften und Anstalten zu zählen sei. Im Uebrigen schließt sich die Berufsinstantz den schöffengerichtlichen Urtheilsmotiven an. So der bayrische Richter! Es bleibt nun abzuwarten, ob der Staatsanwalt gegen dieses Urtheil Revision ergreifen wird.

In Dortmund wurde vom Amtsgericht gegen sieben ehemalige und jetzige Vorstands- bezw. Verwaltungsmitglieder ein auf M. 25 lautendes Strafmandat erlassen; da gegen diese Strafe Einspruch erhoben wurde, werden wir bald Gelegenheit haben, die Auffassung des preussischen Richters von den Einrichtungen des Deutschen Tischlerverbandes kennen zu lernen. Bemerkenswert ist hier, daß das Landgericht in Halle im Jahre 1885 die dortigen Verwaltungsmitglieder von der nämlichen Anklage wie im obigen Prozeß freisprach, trotzdem nach dem Wortlaut des damaligen Statuts direkt "Beihilfe in Straftaten" gewährt wurde, außerdem wurde f. B. in Krefeld der Kassier wegen Uebertretung des § 360 V vom Amtsgericht zu M. 3 Strafe verurtheilt; leider würde damals die Verurteilung verläumt und konnte deshalb der Prozeß nicht vor höherer Instanz zum Austrag gebracht werden.

Ein amerikanischer Arbeitskommissar über Streiks.

Der Kommissar des Arbeitsamtes für den Staat New-York, Mr. Bed, hat zu Anfang dieses Monats den 5 Jahresbericht vorgelegt, in welchem er sich sehr ausführlich über Arbeiter-Einstellungen ausdrückt. Er sagt:

"Streiks, ihre Ursachen und Folgen, sind Dinge, die das Interesse, welches die Arbeiterbewegung hervorgerufen, schon seit Jahren in Anspruch genommen. Wäre der Arbeiter ruhig geblieben und hätte Alles schweigend ertragen, wie er es seit Jahrhunderten gethan, mit nur gelegentlichen Ausbrüchen, so wären wir in die Fußstapfen unserer Vorfahren getreten. Aber die langen Streiks, die Arbeiter-Organisationen, die wiederholten Störungen für Geld machende, kapitalistische Anlagen haben die Aufmerksamkeit auf die Forderungen und Wünsche der Arbeiter gelenkt. Die Ursachen der Streiks wurden eine wichtige Frage. Das Resultat der Streiks ist ein sehr wichtiger Gegenstand. Der Lohnarbeiter lebt durch seinen Lohn. Ohne Arbeit kein Lohn; ohne Lohn keine Nahrung, kein Obdach, weder für ihn, noch für die Seinigen, die von ihm abhängig sind. Es muß in der That ein großes, starkes Motiv sein, das einen Mann bewegen kann, die Arbeit einzustellen und sich selbst alles Erwerbes und Lohnes zu berauben. Er macht häufig Irrthümer, aber es ist ihm immer furchtbarer Ernst. Er beweist dies durch Selbstaufopferung, der schärfste Prüfstein für Treue und Prinzip, wenn nicht für Urtheilskraft und Klugheit. Selbst wenn der Streiker von seiner Organisation Unterstützung erhält, so ist dies nur eine Hülfe und niemals ein Lohn, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, sondern nur, um ihm über Hindernisse hinwegzuhelfen.

Streiks haben geholfen, die Löhne zu erhöhen, die Arbeitszeit zu verkürzen, die Lage nicht einzelner Arbeiter, sondern der Menschen überhaupt zu verbessern. Ein Streik in einem Etablissement, wegen vernünftiger Gründe, endet oft mit einer allgemeinen Verbesserung.

Die Bäcker haben ihre Arbeitszeit von 18 Stunden auf 12 reduziert. Den Neunhunderttag verdanken der Arbeiter dem Streik. Die Löhne in verschiedenen Gewerken sind von 10 pzt bis auf 30 pzt. gestiegen, weil die Arbeiter in verschiedenen Shops (Läden, Geschäften) sich organisiert und ihre Forderungen zu stellen sich entschlossen haben. Selbst ein "verlorener" Streik ist nicht immer ein unbedingter Verlust. Derselbe mag ein Verbrechen, oder eine Verbesserung in anderer Weise mit sich führen. Wenn der Arbeitgeber auch den Streik nicht in seinem eigenen Heim, an seinen Nahrungsmitteln, seiner Bekleidung fühlt, wie seine Arbeiter, so hat er doch Rechnungen und Miete zu zahlen, sowie anderen Forderungen zu begegnen, so daß es ihm nicht einleuchtend sein kann, ob sein Geschäft stillsteht oder nicht. Selbst wenn ein Streik erfolglos ist, so bringt derselbe ihn doch auf den Gedanken, ein solcher könnte sich wiederholen und verhängnisvoll für ihn werden. Die Furcht vor einem anderen Streik steht ihm immer vor Augen und bewegt ihn, Gerechtigkeit zu üben. Die Majorität der Arbeitgeber ist ihren Arbeitern geneigt. Sie sind gewillt, das zu zahlen, was das Geschäft gestattet, soweit sie dieses verstehen. Zwischen Geschäftleuten besteht starke Konkurrenz, während der Lohnarbeiter eigentlich nur mit neu Hinzukommenden zu konkurriren hat. Ein bemerkenswertes Resultat der Streiks, sowie der Organisationen im Allgemeinen, ist das Verlangen, von einer Saison bis zur anderen feste Raten festzustellen.

In dem Streik-Unterstützungsfonds finden wir einen klaren und interessanten Beweis für die Solidarität, die unter den Lohnarbeitern herrscht. Die Unions (Gewerkschaften, Fachvereine) unterstützen nicht nur ihre Mitglieder, sondern unterstützen sich gegenseitig in moralischer und finanzieller Hinsicht, gerade wie die Kapitalisten. Die Unions stehen zusammen, um ihr Prinzip zu verteidigen, und bringen der Sache halber auch große Opfer dar.

Im Zigarrengeschäft erhalten die Frauen dieselben Löhne wie die Männer; ebenso ist es in den Textilgewerken. In anderen Industrien jedoch, die hauptsächlich von Frauen betrieben werden und in denen es keine Organisationen giebt, sind die Löhne bis auf das

niedrigste Niveau herabgedrückt und stehen die Arbeiter in immerwährendem Kampf mit dem Verhungern.

Ein wichtiger Punkt in jetziger Zeit im geschäftlichen Leben ist die Kombination von Kapitalisten, nicht im legitimen Gewerbe, sondern um Konkurrenz unter einander zu vermeiden und um sich gegenseitig zu unterstützen. Gegen wen? Es giebt nur zwei Dinge, gegen die das Kapital sich vereinigen kann: die Konsumenten oder die Lohnarbeiter. Diese kapitalistische "Kombination" erscheint unter verschiedenen Namen; der heutigen Tages am bekanntesten ist "Trust" (Monopol). Wir haben solche Verbindungen der Kohlenbarone, der Kohlen- und Fettoel-Fabrikanten, der Brauer und Zuckerfabrikanten, Gummi-Fabrikanten, Gas-Kompagnien und Anderer.

In verschiedenen Gerichten, hauptsächlich in New-York und Brooklyn, wurden während des vergangenen Jahres Walling-Delegats (eigentlich spazierende Delinquirie - Arbeiter, die beauftragt sind, bei Streiks die Fortarbeitenden oder Neuarbeitenden für den Streik zu gewinnen. A. d. Uebersetzer) und Streiker wegen angeblicher Gesetzesverletzungen vorgeführt, eine Folge der Kombinationen von Arbeitgeber, welche sich während der letzten zwei bis drei Jahre gebildet haben, um die Arbeitgeber vor den Forderungen der Arbeiter-Organisationen sicher zu stellen.

Die Kombinationen standen in vielen Fällen einzelnen Arbeitgebern bei, welche mit ihren Arbeitern in Konflikt gerathen waren. Vor allen anderen war die Association der Schuhfabrikanten in der Verfolgung von Boykottieren und angeblichen "Verschwörern" eifrig. Das Bureau untersuchte die einzelnen Fälle und führt dieselben unter verschiedenen Kapiteln über die einzelnen Industriezweige an, mit einem Vergleich der Auslegung des Gesetzes gegen "Verschwörungen" in anderen Staaten, sowie in England.

Der Streik ist der letzte Protest des Arbeiters gegen die Gier, Unterdrückungslust und Rücksichtslosigkeit der Arbeitgeber. Der Streik ist nur eine der Phasen des sozialen Kampfes, er schädigt beide Parteien und sollte nur in Anwendung kommen, wenn alle anderen Mittel zur Beilegung von Differenzen erschöpft sind. Die Interessen der Arbeitgeber sollten bei Feststellung der Preise und der Geschäftsregeln in Erwägung gezogen werden, denn der Verkauf von Waaren wird durch die Nachfrage regulirt und der Preis wird durch die Produktionskosten mit Rücksicht auf den stets schwankenden Faktor der Konkurrenz bestimmt. Der Arbeiter weiß dies und er sollte deshalb, wenn er vernünftig sein will, solchen Lohn annehmen, wie der Arbeitgeber ihm, ohne seine eigenen Interessen aufzuehr zu schädigen, zahlen kann. Es ist absurd, Arbeit und Lohn als einen einfachen Tausch zwischen gleichen Größen anzusehen. Der Arbeiter muß seine Arbeit verkaufen, um nicht zu verhungern, und da kommt es denn vor, daß er solche Löhne zu akzeptiren hat, bei denen er die Vortheile und Rechte, welche die Gesellschaft ihm bietet und zu denen er als Mensch berechtigt ist, nicht genießen kann. Er ist eine lebende Waare mit häuslichen, sozialen und politischen Verpflichtungen und Erwartungen. Die Gesellschaft erlaubt ihm nicht, seine Freiheit zu verkaufen, aber sie gestattet ihm, seine Gesundheit und seinen Ruf preiszugeben; er kann im verfaulten Schiffe zur See gehen, in ungesunden Shops arbeiten und seinen Nachkommen das Mark aus den Knochen pressen, indem er seine Kinder vorzeitig früh zur Arbeit anhält - gegen Alles das hat die Gesellschaft nichts einzuwenden. Zum Streik greift der Arbeiter daher nur, wenn er durch die Noth dazu gezwungen ist. Die Löhne- und Lebensweise vergangener Jahrhunderte bieten keinen Vergleich für die Jetztzeit; sie gehören der Geschichte an; sogar die enorme Erleichterung der Produktion und die riesige Vermehrung der Produkte kommen hier nicht in Betracht, denn die Bedürfnisse der Menschen haben sich in demselben Maße vermehrt. Und außerdem - ist nicht der Arbeiter gleichzeitig ein Produzent? Bringt er nicht sein Gehirn und seine Muskeln als Beitrag zum nationalen Fortschritt, und ist ihm nicht gelehrt worden, daß dem Ochsen, der drischt, das Maul nicht verbunden werden soll? Leider hat das Publikum unser Bureau nicht in dem Maße durch Information unterstützt, als wünschenswerth gewesen wäre, denn der Amerikaner haßt nichts mehr, als Eindringen in seine Privatangelegenheiten. Und die Angaben, welche wir erhielten, waren in vielen Fällen ungenau. Das ist aber grade nicht, was wir wollen. Wir wollen die Thatsachen korrekt ermitteln und deshalb sollten vor Allem die Arbeiter sich der Pflicht, genaue Angaben zu machen, nicht entziehen.

Der Streik ist eine der wichtigsten Erscheinungen in der modernen Geschichte der Arbeiterbewegung. Wenn ein Streik erfolgreich ist, so ist dies das sicherste Zeichen, daß ein Kampf durch zeitige Zugeständnisse hätte vermieden werden können. Aber wenn ein Streik erfolglos war, ist es immer noch nicht gesagt, daß die Ursache dafür nicht begründet war. Die Erfolglosigkeit beweist nur, daß der Streik übereilt war. Hauptsächlich junge Organisationen, welche ihre Flügel probiren möchten, übereilen sich, während alte Organisationen, die Erfahrung besitzen, nur im äußersten Falle zum Streik schreiten.

So der Bericht.

Es sei ausdrücklich auf die Thatsache hingewiesen, daß dieser Bericht den obersten Staatsbeamten im Arbeitsamte des ersten Staates der amerikanischen Republik zum Verfasser hat und streng offiziell ist.

Ueber die deutschen Möbel bringt der in Chicago erscheinende "Holzarbeiter" folgenden beachtenswerthen Artikel:

Zur deutschen Möbelfabrikation wird in erster Linie amerikanisches und italienisches Kiefernholz verwendet. Kiefernholz hat überhaupt die Rolle des Mahagoni übernommen und wird vom deutschen Publikum entschieden bevorzugt. Mathe Kiefernholz-Möbel trifft man zur Zeit in jeder besser eingerichteten Familienwohnung an. Außer Kiefernholz wird die Eiche bevorzugt, und zwar besonders zu Speisezimmer-Einrichtungen. Was bei allen diesen Mobilien auffällt, ist, daß auf ihre farbige Erscheinung viel zu wenig Werth gelegt wird. Man ist zufrieden, wenn das Möbel eine Farbe oder höchstens verschiedene Tönungen derselben trägt, und sich die Füllungen einigermaßen abheben von den Reihleisten und dem Wollenwerk. Die Folge ist, daß diese Mobilien fast ohne jede Ausnahme einen düstern, schwermüthigen Eindruck machen und dem nach Farbe lusternen Auge wenig bieten. Man glaubt durch diese Einfarbigkeit dem Charakter der Renaissance zu entsprechen und ist dabei entschieden auf dem Irrwege. Wer die alten Arbeiten der Renaissance studirt hat, wird finden, daß bei ihnen gerade auf die farbige Wirkung großer Werth gelegt wurde. Einerseits schmückte man die Flächen gern mit eingelegerter Arbeit, andererseits farbte man die Holzger mit mancherlei Beizen, bemalte auch die fertige Arbeit mit Metallblüthen und Lackfarben oder vergoldete und versilberte die fertigen Produkte, wonach man in die polirten Metallflächen einzelne Ornamente mit matten Beizen polirte und zeichnete, was man "Musiren" nannte. Lustige, anspreekende Effekte wurden durch solche Behandlung der Mobilien erzielt.

Zu solcher Bemalung braucht indessen heute die Möbel-Industrie für feinere und gediegene Ansprüche nicht einmal ihre Zucht zu nehmen: Sildamaria und die ostindische Inselwelt bieten eine solche Unmenge von farbigen Hölzern für Einlegearbeit, wie sie den Altvordern nie zur Verfügung gestanden haben. Die Einlegearbeit vertheuert die Mobilien selbstverständlich in bedeutendem Maße, und es muß demgemäß bei den billigeren, für gewöhnliche Familienzwecke bestimmten Möbeln in anderer Weise Ersatz geschafft werden. Das Ziel, mehr farbige Leben und heitere Frische in die Mobilien hineinzubringen, läßt sich schon erreichen durch Anwendung hellerer Holzarten, welche dauerhaft und verarbeitbar sind. Wenn auch der deutsche Wald arm an solchen Hölzern ist, so bietet das Ausland um so mehr. Außerst beachtenswerth sind beispielsweise jene Proben aus Kaiser-Wilhelms-Land, welche die New-Guinea-Kompagnie im Kunstgewerbe-Museum ausgestellt hat. Eine Erweiterung des verarbeitbaren Materials, wie sie jetzt angestrebt wird, muß dort von der einschläglichen Industrie und dem Publikum mit Dank begrüßt werden. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, wirkt die ewige Wiederkehr von dunklem, mattem Kiefernholz geradezu langweilig. Wer aber bei der Zimmerdekoration diesen monotonen Eindruck seiner Möbel vermeiden will, der Farbe Zugeständnisse machen will, geräth nur zu leicht in die Gefahr, mit Stoffmassen zu operiren. Hier ein Decken, dort ein Plüschuntergrund, hier wieder Portieren, dort Schawl über die Bilderahmen gelegt, - kurz überall Stoff und wieder Stoff! Und endlich die unvermeidlichen Markartbouquets! Ein solches Zimmer ist von hygienischem Standpunkte entschieden zu verurtheilen, denn dasselbe bildet ein einziges großes Staubneß, welches den Lungen seines Bewohners auf die Dauer gefährlich wird.

Des Weiteren aber ist es im Interesse des guten Geschmacks nicht wünschenswerth, wenn die Herrschaft des Tapeziers allzuehr überhand nimmt. Gerade der Tapezier versteht die Kunst der Täuschung ausgezeichnet; nur zu oft steht er mit der Solidität und mit gewissen Stilprinzipien auf dem Kriegsfuß. Tische, Stühle, Rahmen - Alles pflegt er wohlgefällig mit Plüsch oder anderen Stoffen von oben bis unten zu überziehen, gleichviel, ob die Logik und gesunde Vernunft bei solchem Verfahren zu Sturz kommt. Ueber die schäbige, schlecht gehobelte Bretterunterlage täuscht er mit seinem glänzenden Stoff hinweg. Bei einem Möbel will man das stabile Material und die Konstruktion sehen, denn Auge und Verstand wollen gleichmäßig befriedigt werden, wenn der ästhetische Genuß eintreten soll. Wird das Holzwerk eines Tisches mit Plüsch überzogen, so ist das ein Verstoß gegen jene stilistischen Grundsätze, die als die Grundsätze eines jeden gesunden Geschmacks hingestellt werden müssen. Will man Farbe, so greife man nicht zu jenen widersinnigen Mitteln, sondern bleibe hübsch solide und beginne mit der Reform in dem oben erwähnten Sinne, indem man lebhafter gefärbte und hellere Holzarten in die Tischlerei einführt und von dem Beizen und Färben der Holzger mehr Gebrauch macht, als das bisher geschehen ist.

Jedenfalls, der düstere Charakter des Kiefernholzes macht uns ebenso wie die Reproduktion der sogenannten deutschen Renaissance zu Melancholikern. Das Ernste, Schwere und Finstere, in welchem bisher das Wesen der letzteren gefunden wurde, paßt nicht zum Charakter der modernen Zeit, die lebendig, leicht beweglich und frei pulst. Den großen, weiten, öffentlichen Räumen, in denen wir zu fröhlichem Genießen zusammenkommen, ist am allerwenigsten jener ernste, schwerfällige Charakter

angemessen. Die betäubende Einwirkung des bayerischen Trankes müßte gerade an solchen Orten gemildert werden durch eine lichte, lustige Dekoration des Lokals.

Arbeitslöhne in der alten und neuen Welt.

Der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ wird von ihrem amerikanischen Korrespondenten aus Washington geschrieben:

Es ist keine Frage, daß die Löhne der Arbeiter in Amerika bedeutend höher sind, als in Europa. Die hiesigen Schutzvölker behaupten zwar, daß der amerikanische Schutzoll die Ursache der höheren Löhne in Amerika sei, indem die hiesige Industrie, geschützt durch Fälle gegen Wettbewerb und Konkurrenz ausländischer Fabrikate und Produkte, durch diesen Schutz befähigt werde, höhere Löhne zu zahlen. Diese Annahme beruht aber auf Täuschung. Denn England, ein Freihandelsstaat, zahlt höhere Löhne, als die Schutzolltaugten Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Rußland, Italien. Und wenn nun Amerika als Schutzollstaat sogar noch höhere Löhne zahlt, als England, so liegt der Grund in ganz anderen Verhältnissen als im Schutzoll.

Zunächst sind die Produktionskosten in Amerika trotz der höheren Löhne geringer als in Europa bei dem dortigen geringen Lohnansatz. Dies scheint paradox zu sein; allein infolge ihrer besseren physischen Ernährung und infolge ihrer höheren Intelligenz leisten und produzieren unsere Arbeiter das Vier- und Fünffache mehr als die Arbeiter in Europa; sodann findet hier eine größere Arbeitseinteilung in jedem einzelnen Industriezweige statt, so daß jeder Arbeiter in seinem getheilten Fache sehr gewandt ist; endlich wird hier mehr mit Maschinen gearbeitet, während z. B. in Deutschland viel mit der Hand und namentlich in den eigenen Wohnungen der Arbeiter gearbeitet wird.

Die Weber verdienen täglich in der Schweiz 2 1/2 bis 2 3/4 Frks. (44-49 Cents), in Deutschland M. 2 (48 Cents), in Frankreich 2 1/2 - 3 Franks (53-58 Cents), in England 65 Cents, in Amerika 69 Cents bis 1 1/2 Dollar. Gleichwohl arbeiten die Weber in Amerika nur zehn Stunden, dagegen in der Schweiz, Deutschland und Frankreich gewiß zwölf Stunden des Tages. In der Schweiz, Frankreich und Deutschland arbeitet ein geschickter Weber mit zwei bis drei Stühlen und Spindeln, in England mit drei bis vier, in Amerika mit sechs bis acht. Ferner erhält hier in den Baumwoll-Druckmaschinenarbeiten ein Kattendrucker 4 1/2 Dollar pro Tag, dagegen produziert er auch mit drei bis vier Farben täglich 20.000 Yards oder mit acht bis zwölf Farben 12.500 Yards (Ellenmaß von drei Fuß). Die deutschen Fabrikarbeiter erklären, daß sie nicht fähig sind, dies zu produzieren.

Ferner werden hier Wanduhren mit 90 Cents, Taschenuhren zu 2 1/2 Dollars und an Zwischenhändler sogar zu 1 1/2 Dollar verkauft. Diese geringen Preise erregen allgemeines Erstaunen in Europa. Die Arbeitskosten in Herstellung einer Taschenuhr, Verfertigung der Federn, der Nadeln, Schrauben, Nadeln nebst einer mit Satin ausgelegten Kiste betragen nicht mehr als einen halben Dollar. Gleichwohl betragen die Löhne mindestens 10.71 Dollar pro Woche. Die Arbeiter sind meistens Frauen.

Ferner betragen in den amerikanischen Schuhfabriken die Produktionskosten eines Paares feiner Damenschuhe nur 35 Cents oder ein Drittel so viel. In Berlin, Frankfurt, Erfurt sind die Produktionskosten, obgleich die Arbeit dort besser ist, um das Doppelte theurer, und doch sind auch in diesem Fache die Arbeitslöhne in Amerika mindestens um ein Drittel höher als in den genannten Städten Deutschlands.

Ich könnte diese Vergleichung in gleichem Verhältniß noch weiter ausdehnen. Das Ergebnis einer solchen Untersuchung ist eben dieses, daß die amerikanischen Arbeiter größere Gewandtheit, größere und anhaltendere Aufmerksamkeit, eine außerordentliche Geschwindigkeit und überhaupt größere Arbeitskraft infolge ihrer besseren Lebensweise besitzen. Größere Lebenskraft durch bessere physische Ernährung, höhere Intelligenz der Arbeiter, strikte Arbeitseinteilung, mehr Maschinenwerk sind der Grund, warum trotz der höheren Löhne hier die Produktionskosten weit geringer sind, als in Europa, woselbst die Löhne oft zu Hungerlöhnen ausarten. So die Korrespondenz der „Allgemeinen Zeitung“. Daß die Löhne in Amerika durchschnittlich höher sind als in Europa und daß diesen höheren Löhnen eine höhere Lebenshaltung der amerikanischen Arbeiter zur Seite steht, das unterliegt keinem Zweifel. Es ist eben auch gewiß, daß die kapitalistische Entwicklung in Amerika die Tendenz hat, die Arbeitslöhne und demzufolge auch die Lebenshaltung der Arbeiter herabzudrücken. Und die Arbeiterorganisationen, obgleich härter als die unferigen, vermögen dies auch auf die Dauer nicht zu hindern. Das Uebel steckt eben im Wesen der kapitalistischen Produktion. Durch Organisation kann es aber auch jetzt schon gemildert werden, und die Lebenshaltung der Arbeiter eines jeden Landes läßt sich genau nach der größeren oder geringeren Tüchtigkeit der Arbeiterorganisationen messen.

Vereine und Versammlungen.

Freiburg i. Schl. Am 29. April fand hier eine zur Gründung einer Zählstelle des Deutschen Tischlerverbandes einberufene Versammlung statt, zu welcher sich über 100 Interessenten eingefunden hatten. Nachdem die Versammlung durch den Vorsitzenden Herrn Seidler eröffnet und die Wahl des Bureaus erfolgt war, erhielt der als Gast anwesende Tischler Herr Freitag aus Wetzlar das Wort. Genannter Herr erörterte seinen hiesigen Kollegen in längerer ausführlicher Rede den Zweck und die Interessen einer gewerkschaftlichen Organisation. Mit dem Redners Ausführungen schienen die Anwesenden einverstanden zu sein, denn es meldete sich trotz mehrmaliger Aufforderung zur Gegendiskussion Niemand, sondern es zeichneten sich vielmehr 28 Personen als neue Mitglieder des Vereins aus, nachdem Herr Freitag für seine Bemühungen der Dank der Anwesenden zu Theil geworden war, wurde auf das weitere Gedeihen des neuen Vereins ein dreifaches Hoch ausgebracht und die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Die Mitgliederversammlungen finden regelmäßig alle vierzehn Tage statt.

Kiel. Eine hier kürzlich abgehaltene öffentliche Tischlerversammlung war von circa 300 Kollegen besucht und beschäftigte sich mit der Tagesordnung: 1. Herbergs- und Bibliothekangelegenheiten. 2. Die Lage der Tischler Kiels. Zum ersten Punkt wurde darauf hingewiesen, daß seit einer Reihe von Jahren das Herbergswesen sehr im Argen liege und alle Kollegen das Bedürfnis fühlten, daß eine Regelung dieser höchst wichtigen Frage stattfinden müsse. Wie schon berichtet, war es der Kommission gelungen, eine Herberge zu bekommen, es fehlte nur noch die Anerkennung derselben durch sämtliche hiesige Kollegen. Die Versammlung nahm nach längerer Diskussion einstimmig an, das von der Kommission bestimmte Lokal als Herberge für alle Tischler Kiels anzuerkennen und wählte zur Ueberwachung derselben eine Herbergskontrollkommission von drei Personen. Betreffs der Bibliothek wurde darauf hingewiesen, daß in der letzten Versammlung des vor 1 1/2 Jahren laggelegten Fachvereins beschlossen wurde, die Vereinsbibliothek sämtlichen Tischlern Kiels zu übergeben. Da nun seit Kurzem, wie bekannt, der Verein wieder freigegeben, so lag wohl nichts näher, als diese Frage aufs Neue zu regeln, und wurde zu diesem Zwecke eine Kommission von fünf Personen gewählt, so wie als Lokal für die Bibliothek ebenfalls die Herberge bestimmt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung verlas ein Kollege das Resultat der aufgenommenen Statistik, wonach sich der Durchschnittslohn auf M. 3 täglich und demnach der Jahresverdienst auf etwa M. 945 stellt. Da nun eine Familie mit zwei Kindern nothwendig ein Jahreseinkommen von M. 1287 haben müßte, um einigermaßen den Ansprüchen an's Leben gerecht werden zu können, so verbliebe nach angegebenerm Verdienst ein Defizit von M. 342, welches die Kollegen einestheils durch Ueberarbeit zu decken und andernteils durch Entlassungen mancherlei Art zu verringern suchten. In der Diskussion über diesen Punkt kritisirten sämtliche Redner die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse in verschiedenen Werkstätten, namentlich in Bezug auf die Feierabend- und Sonntagsarbeit, welche, heiläufig gesagt, sich auf 13000 Stunden jährlich beläuft, und wiesen darauf hin, daß eine Besserung nur angebahnt werden könne durch eine starke Organisation, was leider bis jetzt noch nicht der Fall sei, da hauptsächlich nur die jüngeren Kollegen derselben angehörten. Nachdem noch ein Appell an sämtliche Anwesende gerichtet war, dahingehend, daß sämtliche Tischler es für ihre Pflicht erachten müßten, der Organisation beizutreten, erklärte die Versammlung einstimmig die aufgenommene Statistik als richtig. Ferner wurde eine Kommission von neun Personen gewählt, welche über Herbeiführung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, resp. über die Mittel und Wege hierzu berathen soll. Zu bemerken ist noch, daß eine Sammlung zur Deckung der Tageskosten vom überwachenden Beamten nicht gestattet wurde. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß das erste Stiftungsfest der hiesigen Zählstelle des Deutschen Tischlerverbandes, welches am 30. April stattfand, in gemüthlicher Weise verlaufen ist.

Bermischtes.

Schellacklösung ohne Spiritus herzustellen. Hierzu empfiehlt R. R. in der „Bayer. Gewerbezeitung“ zwei Verfahren. Nach dem ersten nimmt man 30 Gr. blonden Schellack, 10 Gr. Salmiakgeist und 60 Gr. Wasser, läßt dies zusammen in einer verschlossenen Flasche einen Tag stehen, bringt darauf die Flasche geöffnet in einen üben oder blechernen mit Wasser angefüllten Topf und erwärmt den letzteren. Nach einiger Zeit löst sich so der Schellack, und diese Lösung wird beschleunigt, wenn man die Flasche öfters schüttelt. Auf eine andere Art nimmt man 50 Gr. Borax, 150 Gr. Schellack, begießt diese Materialien in einem Topfe mit 1 Liter weichen Wassers und erwärmt das Ganze unter Umrühren, jedoch nicht bis zum Sieden. Die Lösung des Schellacks soll auch auf diese Weise bald herbeigeführt werden.

Verfälschung des Schellacks. Hierüber theilt Herr R. Kayser in der „Bayer. Gewerbezeitung“ mit, daß nach Untersuchungen von weißen und blonden Schellackproben, welche im chemischen Laboratorium des bayerischen Gewerbevereins zu München vorgenommen wurden, sämtliche Proben, die im grob gemahlten Zustande bezogen wurden, zu 30-50 Pct. mit Kolophonium

verfälscht waren. Unser Gewährsmann rath allen Interessenten, Schellack stets in nicht gemahltem Zustand zur Auflösung zu bringen, wenn sie nicht selbst in der Lage sind, die zur Beschleunigung der Auflösung wünschenswerthe Bekleinerung selbst vornehmen zu können.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Trotz der bereits erlassenen Aufforderung und entgegen der Bestimmungen des Statuts § 23 Absatz 13 jeglichen und bis heute, den 8. Mai, noch die Abrechnungen des 1. Quartals 1888 aus folgenden Orten:

- Alsfeld, Altenstadt, Alverbeck, Andöda, Arzbach, Baden-Baden, Benrath, Bernburg, Blumberg, Bohenheim, Bremerhaven, Brühl i. Baden, Brühl b. Köln, Carlshafen, Crauz a. d. Elbe, Creuznach, Ebingen, Ebingenrode, Falkenberg, Fförsheim, Förderstedt, Frankenthal, Friedrichsroda, Geisenheim, Gönitz, Gräfenhausen, Gr. Berfel, Güls, Güttrow, Haintchen, Haxloch, Hedershausen, Heibingsfeld, Hemmoor, Herdecke, Hettstedt, Hochstadt, Jever, Ibsenheim, Johanneorgenstadt, Jugenheim, Kapzdorf, Kilianssteden, Kirn, Kleinheimsdorf, Knauthain, Königsee, Künzelsau, Lampertshausen, Langendiebach, Lamscha, Lenzen, Lepe, Lippoldshausen, Lorch, Loschwitz, Lübeckshaid, Marzheim, Meßingen, Mittweida, Würschnitz, Neckarau, Neuenburg, Neufang, Niederbeerbach, Nieder-Wöllstadt, Nieder-Würschnitz, Nieder-Zwehren, Obernkirchen, Offenburg, Ohligs, Paffrath, Pankow, Plankstadt, Planc, Neuditz, Rheydt, Roda, Ronsdorf, Rosenheim, Ruppertshain, Köpheim, Sangerhausen, Schleich, Schwalheim, Schwarzenberg, Seehausen, Siebenlehn, Solingen, Spandau, Teicha, Treßen, Tüttlingen, Ulm, Weisenheim, Wernigerode, Westeling, Wintzen a. d. Luhe, Wittenberg, Zülchow, Zwickau.

Die vorgenannten Orte resp. die Mitglieder der örtlichen Verwaltung werden hiermit aufgefordert, die Abrechnung innerhalb acht Tage - spätestens also bis zum 20. Mai - an uns einzusenden, andernfalls ohne Weiteres nach § 23 Absatz 14 der Statuten gegen dieselben vorgegangen wird.

Der Vorstand.

J. B.: G. Blume. W. Gramm.

Quittung

über weiter eingegangene Abonnementbeträge.

- Für das 1. Quartal 1888 sind weiter eingegangen: Bamberg (B.) M. 16.10, Eberfeld (B.) 53, Höchst (H.) 2, Halle (H.) 35.10, Jansbrud (J.) 1.93, Lüdenscheid (L.) 8, Ludwigshafen (L.) 18, Oldenburg (O.) 16.80, Stuttgart (St.) 32.50, Waldenburg (W.) 1 u 2) 6, Weimar (W.) 14, Chemnitz (C.) 25.10, Durlach (D.) 1.70, Ebingen (E.) 1.70, Ehrenfeld (E.) 4, Freiburg i. Schl. (F.) 4.50, Gelsenkirchen (G.) 1.55, Großenhain (G.) 7.90, Heidelberg (H.) 14, Heilbr. (H.) 5.60, Leipzig (L.) 50.70, Lüneburg (L.) 15.75, Laßb. (L.) 5.40, Mündenheim (M.) 4, Nordhausen (N.) 6.10, Dettingen (Sch.) 2.10, Passau (P.) 9.50, Pforzheim (P.) 14, Rathenow (R.) 6.20, Rothenditmolde (R.) 3.70, Schmölz (S.) 5.20, Schwab.-Hall (S.) 1.70, Steinheim (S.) 2.70, Volkmarzdorf (V.) 3.70, Zeitz (Z.) 2.70, Berlin (B.) 27.60, Neu-Fienburg (N.) 15.60, Breslau (B.) 21, Landau (L.) 6.40, Würzen (W.) 15.40, Halberstadt (H.) 20.30, Potsdam (P.) 14.70, Geringswalde (G.) 5.40, Fürth (F.) 39.65, Köln (K.) 54.80, Kaiserslautern (K.) 12.70, Freiburg i. Bad. (F.) 25.50, Bonn (Sch.) 16.20, Gera (G.) 30, Mannheim (M.) 4.90, Magdeburg (M.) 12.80, Wiesbaden (W.) 24.30, Feudenheim (F.) 1 u 2), 4.80, München (M.) 47, Augsburg (A., M., U., S., D.), Alsfeld (A.), Berlin (S., B.), Eberfeld (E.), Effen (E.), Friedrichroda (F.), Freiburg (F.), Sandersleben (S.), Hellewadt (H.), Hildesheim (H., H.), Kirtorf (K.), Kellen (K.), Kiel (K.), Peine (P.), Mainz (St.), Leipzig (L.), Lippelne (L.), Münster (M.), Nippes (N.), Neumünster (N.), Neundorf (Sch.), Neumühle (N.), Neumünster (Sch.), Lauterberg (L.), Barchim (B.), Suhl (S.), Schweigern (S.), Sondern (S.), Straupitz (S.), Stettin (S.), Billingen (B.), Waiingen (W.), Wehemsburg (W.) je M. 1.

Das Pflichtemplet haben weiter bezahlt: Aachen, Achim, Alzenau, Alte Neustadt, Arzheim, Aichaffenburg, Beierthelm, Bergedorf, Berlin D., Bettenhausen, Böhl, Bolanden, Bolthang, Brandenburg, Bruckdorf, Budau, Cannstatt, Konstanz, Kronberg, Danzig, Dessau, Deuß, Dickholzen, Dießdorf, Dießenbach, Draiß, Dresden, Müstätt, Droißig, Dünwald, Ehringsdorf, Eisenberg, Elmshorn, Emmerich, Fachsenheim, Feuerbach, Freiburg, Fulda, Gaisburg, Geesthacht, Gleiberg, Goldlauter, Gonsenheim, Grabow, Gräfenroda, Großschöcher, Guben, Güß, Gundelsheim, Haan, Halberstadt, Hausen, Heddesheim, Heiligenrode, Heiligenzell, Hermsheim, Henschelheim, Hochheim, Höchst, Hofheim, Polshausen, Hornberg, Jebenhausen, Jeno, Jever, Karlsruhe, Kiel, Kirchheimbolanden, Kleinhausen, Kl. Ottersleben, Kleinshocher, Köln, Königsee, Königsteter, Köppern, Kriftel, Krosdorf, Mitten, Langenberg, Langerdiebach, Lauffen, Launsbach, Leipzig I, Liegnitz, Limmer, Lippoldshausen, Loheda, Lorch, Lüdenscheid, Mannheim, Meissen, Mendorf, Meerheim, Mietersheim, Moising, Mühlberg, Mühlheim, M.-Glödbach, Naumburg, Neisse, Neudamm, Neundorf, Neuhaldensleben, Neuhofen, Neudorf a. S., Neustadt, Nurecht, Niederrambach.

Riesku, Nishma, Noffen, Oberrad, Deberan, Oelsnit, Orlau, Orlaben, Odesloe, Oppau, Oppeln, Pasewall, Penig, Pfaffenbießbach, Plagwitz, Poehmet, Prentzlan, Rabenau, Ronis, Ravensburg, Reichenhagen, Reichenbach, Remscheid, Riedelbach, Riesa, Rintheim, Rochlitz, Roba, Rudolfstadt, Ruffelsheim, Saalfeld, Salzungen, St. Gangloff, Schiffstadt, Schleiz, Schleswig, Schneeberg, Schüringen, Schweinau, Seidenheim, Seelbach, Segeberg, Selterhausen, Siegburg, Sillenbuch, Sonneberg, Svandau, Stadtilm, Starnberg, Stettin, Striegau, Striesen, Stuttgart, Sudenburg, Sulzbach, Schwarzja, Utm, Untergrund, Untertöbich, Urach, Veitshöchheim, Wiersen, Willingen, Wachenbuchen, Waldan, Wangen, Weisburg, Weimar. (Fortsetzung folgt)

Wir ersuchen wiederholt dringend, die rückständigen Abonnementgelder einzufordern, andernfalls die sämmtliche Zahler veröffentlicht werden.

Diesemigen bei den Verwaltungsstellen der Central-Kranken- und Sterbefasse der Tischler u. s. w., welche den Betrag für das Pflichtexemplar noch nicht an uns eingesandt haben, ersuchen wir, dies umgehend zu thun, wenn sie vermeiden wollen, daß auch sie als sämmtliche Zahler veröffentlicht werden, was in einer der nächsten Nummern geschehen wird.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Briefkasten.

W. V. Fambusrohr können Sie erhalten bei C. & S. Stolt in Hamburg, Rödingsmarkt 79, oder auch bei G. Stübke, Alterwall 62, Hamburg.

Berlin, L. Der eingelangte Betrag ist für 1. und 2. Quartal 1888.

Alle Neustadt, J. Das Pflichtexemplar ist für's 2. und nicht für's 3. Quartal bezahlt.

Gr.-Santerleben, B. Ein Baupolizeigesetz für das Deutsche Reich existirt nicht, mithin können Sie ein solches auch nicht durch den Buchhandel beziehen. Jeder einzelne Ort hat seine eigenen Vorschriften und müssen Sie sich bei Lieferungen von Bauzeichnungen über dieselben zu informieren suchen. Ob eine Sammlung von diesen Gesetzen existirt, ist uns nicht bekannt, zumal dieselben speziell Polizeigesetze sind.

Anzeigen.

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.

Halle. E. Müller, Bevollmächtigter, Karlstraße 20, S. 1.

S. Schendvogt, Kassier, Bedergasse 7.

Breslau. W. Kunt, Vorsitzender, Kupferschmiedestr. 49.

An die Tischler Deutschlands!

Seit einigen Tagen ist von hier das Gerücht verbreitet, der Streit der hiesigen Tischlergesellen sei beendet. Dies ist jedoch nicht der Fall, vielmehr ist die Lage ernst geworden, als wir glaubten, annehmen zu dürfen. Während bis zum 3. Mai 44 Arbeitgeber unsere Forderungen unterschrieben hatten, hat eine stattgefundene Versammlung von 75 bis 80 Innungsmeistern beschlossen, die verlangten Unterzeichnungen nicht zu geben, überhaupt nicht zu bewilligen, wenn wir uns mit dem gegebenen Ethenworte, die Forderungen zu erfüllen, nicht genügen lassen wollten. Daraufhin haben jetzt schon verschiedene Meister, die ursprünglich ihre Unterschrift gegeben, diese wieder zurückgezogen.

Gerüstlich ist es eines der größten hiesigen Geschäfte unserer Branche, die Firma Schäfer u. Co., in dem ein günstiges Resultat bis jetzt nicht erzielt werden konnte; wir bitten daher, indem wir besonders auf obengenannte Firma aufmerksam machen, den Bezug nach hier auf das Strengste festzuhalten.

Die Vorkommission der Tischler Bremens.

NB. Alle arbeitserfreundlichen Blätter werden um Abdruck dieses Aufsatzes gebeten.

Aufforderung!

Der Tischler Robert Krause, aus Gleibitz i. Sachsen, bis Ende vor. Jahres hier beschäftigt, wird ersucht, behufs einer Auskunft seine Adresse an Unterzeichneten gelangen zu lassen, event. werden diejenigen Leser d. Bl., welche den Aufenthalt des R. kennen, gebeten, denselben dem Unterzeichneten mittheilen zu wollen.

Mich. Schiller,

Märkergerlandstraße 76 in Fürth.

Braunschweig.

Die Aufforderung im Einsetzung der seiner Zeit von uns versandten Sammellisten hat bislang kaum Beachtung gefunden, weshalb wir nochmals darum ersuchen, auch jetzt wenn die Listen nicht zur Benutzung gelangt sind. Mit kameradschaftlichem Gruß

Das Streit-Komitee

der Arbeiter der Maschinen-Fabrik von G. Luther. J. V. G. Schubert, Marienstr. 6.

Drei tüchtige Tischlergesellen auf bessere Bararbeit in Eichen und Nußbaum sucht

H. Ehlebracht, Tischlermeister, Detmold, Krummestraße 33.

Sorbon erschien bei J. G. W. Dietz in Stuttgart und ist durch alle Buchhandlungen und Kolportüre zu beziehen.

Internationale Bibliothek

Charles Fourier. Sein Leben und seine Theorien.

Band 6

Broschirt Mk. 2.— Gebunden Mk. 2.50!

Bier Tischlergesellen auf Möbel finden dauernde Beschäftigung bei J. Borchers, Tischlermeister, in Ehle, Prov. Hannover.

Für Salonfabrikanten.

Prima Qualität Verbindungsplättchen, pro Mill. M. 9, bei Abnahme von 10 Mill. M. 5.50 per Kontant oder Nachnahme. Händler Rabatt.

C. A. Degen, Mechaniker, in Mainz.

Politur-Spiritus

Offertire zum Poliren, Auflösen von Schellack, Darz. etc.

mit Holzgeist denaturirt 100 M. M. 32 ab Ottenfen.

„Phyridinbasen“ 100 „ 31

Max Löbeke, Fabrik von denat. Spiritus, Ottenfen-Hamburg.

Politurlacke

in allen Farben und den feinsten Qualitäten von M. 2.50, M. 3 à Kilo liefert als

Spezialität

Alexander Nebs, Magdeburg.

Preisliste und Proben gratis und franko.

Tischlermeistern und Gehülfen

empfiehlt sein Zeichenbureau zur Anfertigung von Entwürfen, Werkzeichnungen, sowie Kostenschlägen für architektonische Möbel Zimmerinrichtungen und Bautischlerarbeiten bei flotter Bedienung und billiger Preisnotirung.

- Rein eben vollendetes Werkchen:
- 4 komplette Schlafzimmer,
 - 2 „ Wohnzimmer,
 - 2 „ Salons,
 - 2 „ Herrenzimmer,
 - 1 Speisezimmer,

32 Blatt, 110 neue, zur praktischen Ausführung bedachte Entwürfe, sehr einfach gehalten, empfehle als

Offerten-Material für Tischlereien. Preis 8 Mark.

(Hierzu das Reibuch als spezifizierten Kostenschlag für sämtliche Entwürfe zum Preis von M. 1.50.)

Ernst Rettelbusch,

Techniker und praktischer Tischler in Zwicau i. S., Mittelstraße 24.

Herzogl. Baugewerkschule errichtet 1831. Holzminden damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule Wla. 2. Nov. Vorunt. 4. Oct. Pensionat, Dir. G. H. Armanii

Arbeiter- und Handwerker-Notiz-Kalender

I. Sorte 50 M.
II. Sorte 75 M.

J. H. W. Dietz, Gr. Theaterstraße 44.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Bautischlerei

für Tischler und Zimmerleute,

enthaltend die in der Praxis vorkommenden, nötigen geometrischen Konstruktionen, die Architektur in Bezug auf die Säulenordnungen und alle beim inneren Ausbau vorkommenden Arbeiten des Bautischlers. Nebst bildlicher Darstellung sämtlicher Polierbearbeitungsmaschinen, sowie spezieller Beschreibung über Leistungsfähigkeit etc. mit Angabe der Veranschaulichungen. Ferner Anweisung zur Vereitung von Firnissen und Läden, Holz- und Anleitung zur Veranschaulichung der Tischlerarbeiten.

32. Heft verm. und verbess. Auflage.

Herausgegeben von A. Gracel und M. Gracel,

Zeichner und Herausgeber des „Prakt. Journals für Bau- und Möbelhändler“.

Mit einem Atlas, enthält 40 Holztafeln und 120 in den Text eingedruckte Holzschn.

Gr. 8. 10 Mt. 50 Pf.

Vorrätig in allen Buchhandlg.

Auch zu beziehen durch G. Jensen & Co., Paulstraße 36, Hamburg.

Internationale Bibliothek.

Den geehrten Abonnenten zur Nachricht, daß mit dem nunmehr zur Ausgabe gelangenden 7. Bande:

Das moderne Glend

und Die moderne Uebervölkerung.

Zur Erkenntniß unserer sozialen Entwicklung. Von Max Schippel. Komplet in drei Heften.

die I. Serie abgeschlossen ist.

Die II. Serie wird mit einem reich illustrierten größeren Werke über die französische Revolutionszeit von 1789-1804 eröffnet werden, dem sich Arbeiten über Thomas Münzer und seine Zeit, Robert Owen, Saint-Simon und den Saint-Simonismus, sowie eine illustrierte Erdgeschichte anschließen. Hierüber wird demnächst ein Prospekt zur Veröffentlichung gelangen.

Für die bisherige rege Betheriligung am Abonnement spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Die gute Aufnahme, welche die „Internationale Bibliothek“ fand, läßt mich hoffen, daß auch in Zukunft die Leser dem Unternehmen treu bleiben und weitere Abonnenten zuführen werden.

Stuttgart, 18. April 1888. Hochachtungsvoll J. G. W. Dietz.